

## **Jan Rolletschek**

*„Praxis der Befreiung. Zur Anwesenheit Spinozas im Denken Gustav Landauers“*

Gustav Landauer (1870-1919) hat sich schon früh und im Laufe seines Lebens immer wieder der Philosophie Spinozas zugewandt. Erste Spuren einer Rezeption lassen sich bereits in den Tagebüchern des Sechzehnjährigen ausmachen. Spinoza sei „das Wichtigste“ zum Verständnis des philosophischen Erstlings „Skepsis und Mystik“, schrieb Landauer selbst, und die „Ethik“ sollte Richtschnur noch der späten Shakespeare-Vorträge sein.

Da es Landauer nicht vergönnt war, ein spätes „philosophisches Buch“ zu schreiben und er sich auch sonst nur selten direkt über Spinoza ausgesprochen hat, wird seine Spinoza-Rezeption nicht nur aus direkten und impliziten Äußerungen, sondern auch aus der operativen Form ihrer Anwesenheit in theoretischen Diskussionen und eingreifender Publizistik rekonstruiert. Durch die Bestimmung der spezifischen Differenz seiner Position in eine Vielzahl von Richtungen tritt dabei zugleich Landauers Philosophie erstmals deutlicher hervor – und sein praktisches Projekt als ein Anarchismus maßgeblich auf spinozistischer Basis.

Erstgutachten: Iris Därmann, Humboldt-Universität zu Berlin